



JOSTEIN GAARDER

Über Lebensbedingungen, Lieblingsfilme und die Lust auf ewiges Leben

Am 10. Dezember startet „Das Orangenmädchen“ in den Kinos, nach „Sophies Welt“ wurde damit ein weiterer Roman von Jostein Gaarder verfilmt. chilli-Redakteur Georg Giesebrecht hat sich mit dem renommierten norwegischen Schriftsteller unterhalten.

chilli: Sie stellen einige Ihrer Romanfiguren vor die Wahl, ob sie ein ewiges Leben einem sterblichen Dasein vorziehen würden, wenn sie es sich aussuchen könnten. Was würden Sie wählen?

Gaarder: Obwohl mir viele Menschen sagen, dass das doch schrecklich wäre, so würde ich es doch vorziehen, eine Million Jahre auf der Erde zu verbringen.

chilli: Aber wäre es nicht traurig, alle Freunde sterben zu sehen?

Gaarder (lacht): Ja, da haben Sie Recht. Ich hoffe, es ließe sich arrangieren, dass ich eine Freundin an meiner Seite hätte, die auch ewig leben dürfte.

chilli: Nun ist mit ihrem Roman „Das Orangenmädchen“ ein weiteres Ihrer Werke verfilmt worden. Haben Sie jemals daran gedacht, den Schreibtisch des Schriftstellers gegen den Regisseurstuhl zu tauschen?

Gaarder: Nein, meine Kunst ist das Schreiben, Geschichten mit Worten zu erzählen. Ich habe großen Respekt vor der Arbeit eines Filmemachers, aber das ist nicht meins.

chilli: Waren Sie in die Verfilmungen Ihrer Romane involviert, am Drehbuch beteiligt oder als Berater am Set dabei?

Gaarder: Nein. Es gab zwar Gespräche, aber ich finde, dass der Regisseur genauso frei bei seiner Arbeit sein muss, wie ich es als Autor bin. Es gibt ja Beispiele in der Filmgeschichte, wo ein Autor so unglücklich mit einer Adaption war, dass er die Produktion stoppen ließ. Aber mein Standpunkt ist: Ich habe meine Arbeit als Autor gemacht, nun mach du deine Arbeit als Regisseur. Aber ich hoffe natürlich,

dass die Menschen, die den Film sehen, auch mein Buch lesen.

chilli: ... und dann ihre eigenen Vergleiche anstellen können. Was ist für Sie der größte Unterschied zwischen dem Schreibprozess und dem Filmemachen?

Gaarder: Ich bin viel freier, wenn ich schreibe, allein schon deshalb, weil ich mir keine Gedanken über die Kosten machen muss!

chilli: Finden Sie neben dem Schreiben auch Zeit, ins Kino zu gehen? Haben Sie womöglich einen Lieblingsfilm?

Gaarder: Oh ja, ich bin ein Kinogänger. Und ich bin ein Romantiker. Wenn ich meinen absoluten Lieblingsfilm nennen soll, dann muss ich zurückgehen bis 1952, das Jahr meiner Geburt, da hat Chaplin „Limelight“ gedreht. Den habe ich mit elf Jahren gesehen und da entdeckte ich zum ersten Mal Tragik, Kunst und die erotische Dimension unserer Existenz. Außerdem habe ich mich in Claire Bloom verliebt, die die weibliche Hauptrolle spielte.

chilli: Sie haben in Ihren Werken Ideen für ein besseres Miteinander der Menschen entworfen. Ist es nicht frustrierend zu sehen, dass sich auch im 21. Jahrhundert angesichts von Kriegen und alltäglicher Gewalt nichts zum Besseren wendet?

Gaarder: Menschen sind Menschen. Aber Sie müssen sehen, dass es wichtige Fortschritte gibt, seit wir globale Übereinkommen haben wie die Menschenrechtserklärung oder Einrichtungen wie den Internationalen Gerichtshof in Den Haag. Ein nächster Schritt auf diesem Weg wäre vielleicht eine universale Tierrechtserklärung. Trotz Bosnien, trotz Ruanda und Kongo bin ich optimistisch, dass wir mit diesen Übereinkommen die Lebensbedingungen vieler Menschen verbessern, und da müssen wir weitermachen, auch wenn es womöglich ein ewiger Prozess ist.

chilli: Herr Gaarder, vielen Dank für das Gespräch!



Das Orangenmädchen

Norwegen 2009

Regie: Eva Dahr

Mit: Annie Dahr Nygaard, Rebekka Karijord, Harald Thompson Rosenstrøm, Mikkel Bratt Silset

Verleih: Neue Visionen

Start: 10.12.



Die poetische Geschichte einer märchenhaften Liebe

Jan Olav begegnet in der Straßenbahn einem Mädchen, das mit einer Tüte voller Orangen bepackt ist. Er verliebt sich in sie, doch die unbekannte Schöne verschwindet so schnell wie sie aufgetaucht ist. Monatelang sucht Jan Olav nach dem Orangenmädchen, das wie eine fantastische Erscheinung mehrmals in sein Leben tritt und dann wieder weg ist. Viele Jahre später erhält der junge Georg einen Brief von seinem lange verstorbenen Vater. Es ist ein Abschiedsbrief und gleichzeitig die Geschichte einer märchenhaften Liebe. Der Sohn taucht mit

diesem Brief tief in die Lebensgeschichte seines Vaters ein, an den er kaum Erinnerungen hat. Dabei entdeckt er wieder, was sein Vater einst so lange suchte – das Orangenmädchen.

Poetisch und doch ganz unkitschig hat Eva Dahr Jostein Gaarders Roman in eine Hommage an das Leben und die Liebe umgesetzt, die gleichermaßen zum Nachdenken wie zum Träumen anregt. Gegi

chilli verlost zum Filmstart zwei Wohlfühl- und Genießerpakete für die kalte Jahreszeit; schickt eine Mail – Stichwort „Orangenmädchen“ – an info@chilli-online.de



RÜCKBLICK

GRACE KELLY – HOLLYWOOD COLLECTION



Foto: © Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag

Suzanne Lander (Hg.)

Grace Kelly – Hollywood Collection

188 Seiten, gebunden

Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2009

Preis: 29,90 Euro

WÜRDIGE HOMMAGE

Sie war schon zu Lebzeiten eine Legende, ein Schönheitsideal und ein Filmstar, der mit nur elf Filmen zu Weltruhm aufstieg. Grace Kellys Leben ist schon in unzähligen Fernsehbeiträgen, Biographien und Klatschgeschichten thematisiert worden, aber eine Hommage, die diesem außergewöhnlichen Menschen halbwegs gerecht werden konnte, war selten darunter. Anlässlich ihres 80. Geburtstages am 12. November kommt ein Bildband auf den Markt, der die Herzen ihrer Fans höher schlagen lassen dürfte.

Es ist ein sorgfältig und liebevoll editiertes Werk mit einer gelungenen Zusammenstellung aus Filmbildern, Porträtfotos und Aufnahmen aus der Ära als Fürstin von Monaco, mit vielen Zitaten von Zeitgenossen und Anekdoten aus Hollywood. In drei mit informativen und unterhaltsamen Hintergrundtexten eingeleiteten Abschnitten zu ihrer Zeit in Hollywood, zu ihren Filmen und zu ihrem gesellschaftlichen Leben nach ihrer schauspielerischen Laufbahn bietet das Werk einen äußerst schmöckernswerten Rückblick auf ein märchenhaftes Leben, das 1982 mit dem tragischen Unfall ein so jähes Ende fand.

Georg Giesebrecht

66/67 – FAIRPLAY WAR GESTERN



Foto: © Farbfilm

Deutschland 2009

Regie: Carsten Ludwig & Jan-Christoph Glaser

Mit: Fabian Hinrichs, Christoph Bach, Maxim Mehmet, Melika Foroutan

Verleih: Farbfilm

Start: 19.11.

PACKENDES MILIEUDRAMA

Frühjahr 2008, die Braunschweiger Eintracht kämpft um den Verbleib in der dritten Liga. Für die einstmalig so verschworene Clique um den cholertischen Florian steht aber dieses Spiel nicht mehr im Vordergrund, die sechs Hooligans haben andere Sorgen. Zwar tragen sie alle in Erinnerung an die Deutsche Meisterschaft ihrer Eintracht das Branding „66/67“ auf der Brust und prügeln an einer Autobahnraststätte auf gegnerische Fans ein, doch der Alltag der jungen Männer wird von anderen Themen dominiert: Beziehungsstress, Entscheidungsunfähigkeiten, verkorkste Lebenspläne. Mit jedem neuen Ausbruch außerhalb des angestammten Gewaltreviers Stadion eskaliert die Situation mehr und mehr.

Es ist eigentlich kein Fußballfilm, das Thema schwingt im Hintergrund zwar mit, aber 66/67 ist vielmehr ein packendes Drama voller tickender Zeitbomben, hervorragend und beängstigend präsent gespielt von einer Gang spielwütiger deutscher Leinwandtalente.

gegi



ANOTHER GLORIOUS DAY



Foto: © Karin Kaper Film

Deutschland 2009

Regie: Karin Kaper, Dirk Szusziess

Mit: Kenneth H. Brown, Judith Malina, Frank Burckner, Gary Brackett

Verleih: Karin Kaper Film

Start: 19.11.

AUFRÜTTELND

Vor 46 Jahren wurde in New York vom rebellischen Living Theatre das Stück „The Brig“ uraufgeführt, darin verarbeitet Kenneth H. Brown seine furchtbaren Erfahrungen im US-Marineinfanteriegefängnis 1957 in Japan. Das kraftvolle, aufrüttelnde Drama, in dem die inhaftierten Soldaten nichts weiter sind als willenslose Nummern, die jedem noch so unsinnigen Befehl Folge leisten müssen und die menschenverachtend gequält werden, hat bis heute nichts von seiner Aktualität verloren. Das Theater wurde damals unter dem Vorwand von Steuerschulden geschlossen und aus New York vertrieben, existierte aber weiter und brachte „The Brig“ vor einem Jahr zur Europapremiere nach Berlin.

Der klug inszenierte, so sehenswerte wie beklemmende Dokumentarfilm beschränkt sich nicht auf die Aufführung, sondern lässt Interviewsequenzen mit der Theatergründerin Judith Malina sowie Spielszenen einer Performance auf den Straßen Berlins mit einfließen.

gegi



NOKAN – DIE KUNST DES AUSKLANGS



Foto: © Kool Film

Japan 2008

Regie: **Yojiro Takita**

Mit: **Masahiro Motoki, Ryoko Hirose, Tsutomu Yamazaki, Kimiko Yo**

Verleih: **Kool**

Start: **26.11.**

MELANCHOLISCHE REISE

Der Cellist Daigo verliert seine Stelle im Orchester und kehrt mit seiner Frau in die ländliche Heimat im Norden Japans zurück. Er bewirbt sich dort auf die Anzeige eines auf Reisen spezialisierten Unternehmens und wird ohne großes Nachfragen sofort eingestellt. Erst danach erfährt Daigo, dass es sich dabei um die „Letzte Reise“ und bei dem Job um den eines Bestatters handelt. Er ist entsetzt, kann aber von seinem Boss mit einem satten Vorschuss umgestimmt werden. Seiner Frau Mika und den Verwandten gegenüber verheimlicht er aber zunächst seine Tätigkeit, zu der er selbst einen für ihn ganz überraschenden Zugang gewinnt. Doch eines Tages kommt Mika doch dahinter und stellt ihren Mann vor die Wahl. Ein schwieriges Thema hat Yojiro Takita mit großem Einfühlungsvermögen, einem wundervoll zusammen agierenden Ensemble und mit der gelungenen Balance zwischen Humor und Respekt in Szene gesetzt. Dafür gab es in diesem Jahr trotz großer Konkurrenz den Auslands-Oscar.

gegi



TULPAN



Foto: © Pandora

Deutschland/Schweiz 2006

Regie: **Sergey Dvortsevoy**

Mit: **Askhat Kuchinchirekov, Samal Yeslyamova, Tulebergen Baisakalov, Ondasyn Besikbasov**

Verleih: **Pandora**

Start: **3.12.**

RAUER CHARME

Der junge Matrose Asa kehrt in die kasachische Steppe zurück, wo seine Schwester Samal mit ihrem Mann Ondas in einer Jurte lebt, die Kinder großzieht und die Schafe hütet. Die Familie ist arm und Asa ist ledig, doch das einzige heiratsfähige Mädchen weit und breit – Tulpan – verschmäht den Bewerber, obwohl der sich doch alle Mühe gibt, sie und ihre Eltern mit seinen Abenteuer Geschichten zu beeindrucken. Aber nein, sie mag seine abstehenden Ohren nicht! Asa ist frustriert, denn ohne Heirat bekommt er keine Herde und kann sich seinen Traum von der eigenen Jurte und einem Dasein als Hirte nicht erfüllen. Außerdem ist er nicht gerade geschickt im Umgang mit den Schafen. Aber Asa lässt sich von Tulpans Abfuhr nicht unterkriegen! Erstaunlich, wie ein so einfach erzählter Film, der sich ohne große Effekte und manchmal fast dokumentarisch dem Alltag einer Nomadenfamilie an ihrem ständig windumtosten Lebensraum widmet, eine solche Magie entwickeln kann.

gegi



VOLL VON DER ROLLE



Foto: © Bilderbox

HERBSTFLUCHT

Obwohl die derzeitige Suizidalwetterlage danach schreit, möchten wir diese Spalte ausnahmsweise einmal klamaukfrei halten. Es gibt filmtechnisch und kinomäßig gesehen dringlichere Themen als die Frage, ob sich Jennifer Lopez' Exgatte gegen ihre 10-Millionen-Klage durchsetzen und seine freizügige Doku über ihre Ehe tatsächlich mit der Begründung, es handle sich um eine Persiflage à la Borat, auf den Markt bringen kann. Und wen außer den Herausgeber des Playboy interessiert es schon, ob sich die Freundin von George Clooney demnächst in dem Magazin mit den interessanten Texten nackt präsentieren wird? Na also. Es gibt Wichtigeres an einem Tag, an dem der feuchte Nebel durch die geschlossenen Altbau-Fenster ins Büro kriecht, obwohl doch schon die Heizung kaputt ist. Herzerwärmende Filme zum Beispiel. Filme, die zurzeit zuhauf starten und deshalb links von hier keinen Platz mehr hatten.

„Wenn wir zusammen sind“ (19.11.) ist eine von diesen Herbstperlen, in der sich zwei alleinerziehende Väter in ihrer WG herrlich zoffen und wieder vertragen. Eine Woche später lockt das rumänische Regiedebüt „Stille Hochzeit – Zum Teufel mit Stalin“ in die warmen Kinosäle, eine Tragikomödie zwischen makabrer Satire und praller Lebenslust. Und ein letzter Tipp für die Freunde des Unangepassten: Michael Glawoggers vielschichtiger, aufwühlender Film „Das Vaterspiel“ (26.11.). So, ab jetzt ins Kino. Zwei Stunden Herbstflucht. Viel Spaß auch.

Georg Giesebrecht